

Produktionsaufgebot auf höherer Stufe

Aus der Vertrauensleute-Vollversammlung der Gewerkschaftsorganisation der TU Dresden

Am 28. März fand an der Universität eine Vertrauensleute-Vollversammlung der Gewerkschaftsorganisation statt. In dieser Vollversammlung kam zum Ausdruck, wie die Gewerkschaft an der TU Dresden um die Verwirklichung ihrer beiden Grundfunktionen - der Wahrnehmung der Interessen der ganzen Gesellschaft und der persönlichen Interessen der Kollegen - ringt.

Die Vollversammlung hatte die Aufgabe, den Stand der massenpolitischen Arbeit der Gewerkschaft einzuschätzen, den Abschluß der betrieblichen Dokumente vorzunehmen und die Richtung der weiteren Arbeit festzulegen.

Den Bericht der UGL gab der Vorsitzende, Kollege Prof. Dr.-Ing. habil. Berthold. Er erläuterte den Brief des ZK der SED an den Bundesvorstand des FDGB und die grundsätzlichen Gedanken des nationalen Dokuments „Die geschichtlichen Aufgaben der DDR und die Zukunft Deutschlands“.

Der Vorsitzende der UGL forderte die Gewerkschaftsfunktionäre auf, mit allen Angehörigen der TU über den Inhalt des nationalen Dokuments zu beraten.

Er betonte, daß jetzt die wichtigste Aufgabe die Stärkung der ökonomischen Grundlagen der DDR ist, weil gleichzeitig damit unsere Arbeiter- und Bauern-Macht und die Positionen des Sozialismus in Deutschland gefestigt werden und wir auf diese Weise am besten der Lösung unserer nationalen Frage dienen.

Prof. Dr.-Ing. habil. Berthold setzte sich mit falschen und unklaren Auffassungen auseinander, die in Gewerkschaftsgruppenversammlungen auftraten. In diesem Zusammenhang ging er auf die Frage der Einheit der deutschen Wissenschaft ein und führte u. a. aus: „Wir erachten es als unsere Pflicht, eng mit progressiven Kräften der westdeutschen Wissenschaft zusammenzuarbeiten. Wir werden alle

botes eingeschätzt und dargelegt, wie es weitergeführt werden muß.

Der zweite Teil des Referates beschäftigte sich mit der Beantwortung von Anfragen bzw. Vorschlägen zu den betrieblichen Dokumenten. Ein Teil der Vorschläge wurde von der UGL unterstützt und ihre Aufnahme in die betrieblichen Dokumente vorgeschlagen. Einige Anträge konnten keine Unterstützung finden, weil sie gegenwärtig nicht realisierbar sind.

Mit den betrieblichen Dokumenten beschäftigte sich ein weiteres Referat, in dem eingehend die einzelnen Abschnitte (Vereinbarung über die Verwendung des Prämienfonds, Arbeitsschutzvereinbarung, Frauenförderungsplan, Jugendförderungsplan, Urlaubsvereinbarung und NAW-Plan) erläutert wurden.

Die elf Diskussionsbeiträge beschäftigten sich mit Fragen der politisch-ideologischen Arbeit in den Gewerkschaftsgruppen, dem Produktionsaufgebot und den betrieblichen Dokumenten.

Kollege Seifert ging in seinem Beitrag auf das Solidaritätsaufkommen in einigen Bereichen unserer TU ein. Er er-

wähnte z. B., daß von 16 Kollegen des Instituts für Kolbendampfmaschinen im Monat Februar für 1 DM Solidaritätsmarken gekauft wurden, von 13 Kollegen des Instituts für Landtechnische Betriebslehre für 0,50 DM und von 41 Kollegen des Instituts für Wärmetechnik für 1 DM.

Kollege Leske berichtete darüber, wie in der Gewerkschaftsgruppe 9 der Fakultät Bauwesen über die nationale Frage in Deutschland beraten und welche Arbeit im Produktionsaufgebot geleistet wurde.

Für die im Referat wegen ihrer formalen Verpflichtung im Produktionsaufgebot kritisierte Gewerkschaftsgruppe des Instituts für Hygiene und Mikrobiologie sprach Kollege Weinhold und teilte der Versammlung mit, daß sie bereits bei der Erarbeitung einer neuen Verpflichtung seien.

Sehr interessant war der Diskussionsbeitrag des Kollegen Rudert. Er berichtete darüber, wie die FGL Maschinenwesen die Erfahrungen der Arbeiter des VEB „8. Mai“ mit dem Produktionsaufgebot in ihrer Arbeit berücksichtigen will. In diesem Zusammenhang sprach er

im besonderen über den Stand der Vorbereitungen für die Durchführung einer wissenschaftlich-ökonomischen Konferenz an der Fakultät.

Große Aufmerksamkeit wurde auch dem Beitrag des Kollegen Steuer entgegengebracht, der zu den Diskussionen in den Gruppen über Versorgungsfragen Stellung nahm und die Mißverhältnisse zwischen Kauffonds und Warenfonds, wie sie sich bei uns entwickelt haben, erläuterte. Gleichzeitig wies er nach, daß unser Tisch in den zurückliegenden Jahren immer reicher gedeckt wurde und daß es jetzt darauf ankommt, eben auch mit dem Produktionsaufgebot die Voraussetzungen für die weitere Verbesserung der Lebenslage zu schaffen.

Verschiedene Kollegen brachten die Bereitschaft ihrer Gruppen zum Ausdruck, Arbeitsleistungen für den Bau der Kinderkrippe zu übernehmen. Die Frauen der Mensa verpflichteten sich zum Beispiel zur Leistung von 1 000 Arbeitsstunden.

Ausgehend vom nationalen Dokument setzte sich Genosse Holzmann, Sekretär der UPL, mit verschiedenen fehlerhaften Auffassungen von Kollegen an unserer TU auseinander und gab den Gewerkschaftsfunktionären wertvolle Hinweise für ihre weitere Arbeit. Besonders ging er auf die falsche Meinung ein, zur Wiedervereinigung Deutschlands sei es notwendig, auf beiden Seiten einige Zugeständnisse zu machen. Er wies nach, daß es nicht möglich ist, an die westdeutschen Imperialisten Zugeständnisse zu machen. Die Wiedervereinigung Deutschlands kann in der Epoche des weltweiten Übergangs vom Kapitalismus zum Sozialismus nur durch die Überwindung des westdeutschen Imperialismus erreicht werden.

Er begründete, daß die entscheidende Voraussetzung für die Klärung der nationalen Frage in Deutschland die politi-

Aufmarschplan zum 1. Mai

Stellplatz 1

9.30 Uhr Falkenbrücke, Spitze Ammonstraße.

Marschblock 1: Fahnenblock, Senat, eine Hundertschaft ABF in GST-Kombination, ausländische Studenten, Fakultät Bauwesen, Fakultät Technologie, Fernstudium, Sprachunterricht, Universitätsverwaltung, Lehrkörper und Belegschaft Berufspädagogik, Lehrmaterial, Industrieinstitut.

Stellplatz 2

9.30 Uhr Sidonienstraße, Spitze Prager Straße.

Marschblock 2: Eine Hundertschaft ABF im Blauhemd, Fakultät Maschinenwesen, Fakultät Ingenieurökonomie, Fakultät Kerntechnik.

Stellplatz 3

9.45 Uhr Ostra-Allee, Spitze VEB Metallurgie.

Marschblock 3: Eine Hundertschaft ABF im Blauhemd, Fakultät Mathematik/Naturwissenschaften, Fakultät Elektrotechnik, Betriebspersonal, Zentralwerkstatt.

Wahre Freundschaft

17 Jahre nach dem Tage der Befreiung vom Faschismus lud die ungarische Landsmannschaft unserer Universität Vertreter der TU und Studenten der verschiedensten Nationalitäten zu einem Empfang ein.

Herzlich begrüßte uns im Namen der ungarischen Studenten Zoltan Szabo. In seiner Festansprache schilderte Genosse Seresi, der älteste Vertreter der Landsmannschaft, in schlichten aber eindrucksvollen Worten den Kampf des ungarischen Volkes gegen seine Unterdrücker. Sehr schwer hatte es Ungarn nach dem zweiten Weltkrieg - mußte doch eine nationale Industrie in großem Umfang erst errichtet werden. Um so bemerkenswerter ist der Stand, den das ungarische Volk heute im sozialistischen Lager einnimmt. Wichtig jedoch für eine weitere Entwicklung von Wirtschaft und Kultur ist eine friedliche Welt, betonte Genosse Seresi: der Kampf gegen alle Militaristen ist deshalb notwendig und erfordert alle Kraft.

Tonbandmusik (es waren meist ungarische Melodien) untermalten dann die ersten Verständigungsversuche des wahrhaft internationalen Publikums. Diese internationale Freundschaft unter allen friedliebenden Menschen in der gesamten Welt ist unser Ziel - das kam in den Glückwünschen zum Festtag, die die Vertreter der UPL, der TU-Leitung, der FDJ und des ISK überbrachten.

Als dann zum Tanz gebeten wurde, fehlten zwar einige Mädchen, trotzdem wurden sofort internationale Paare gebildet. Und der echt ungarische Plattensee-Riesling trug seinen Teil zur fröhli-

chen Stimmung bei. In einigen Tanzpausen klangen spontan ungarische Volkslieder auf. Temperamentvoll gruppierten sich die ungarischen Studenten um ihre Vorsänger, und, wenn man auch kein Wort verstand, zeigten doch Gesichtsausdruck und Gestik die Freude über den gelungenen Abend.

Fröhlichkeit und Temperament zeichneten diesen Abend unter Freunden aus - Eifer und Entschlossenheit beim Studium werden weiterhin Bausteine sein, im Frieden leben und lernen zu können.

- 78 -

Redaktionsschluß für Nr. 9/1962 der „UZ“: Donnerstag, 26. April 1962

unterstützen, die sich gegen den Militarismus in Westdeutschland wenden, die ihr humanistisches Anliegen gegenüber den Kriegstreibern in Westdeutschland verteidigen. Eine wirkliche Einheit der deutschen Wissenschaft kann sich nur auf der Grundlage des Kampfes gegen den westdeutschen Imperialismus und Militarismus herausbilden und beim Sieg des Sozialismus in ganz Deutschland verwirklicht werden. Nur der, der sich heute in den Fragen der Einheit der Wissenschaft auf die DDR, den ersten deutschen Arbeiter- und Bauern-Staat und zugleich den ersten Friedensstaat in der deutschen Geschichte orientiert, kann deshalb als ein wahrhaft patriotischer deutscher Wissenschaftler angesehen werden.“

Im weiteren Verlauf des Referates wurde der Stand des Produktionsaufge-

Es ist wieder soweit

Für die Bildung und Erziehung der jungen Generation trägt die Arbeiterklasse mit ihrer umfassendsten Organisation, dem FDGB, die Verantwortung. Der Prozeß der Erziehung, den sonst Schule, Pionierorganisation und ein fortschrittliches Elternhaus leiten, wird für viele Kinder auch in den Ferien nicht unterbrochen, da ihn Betriebsferienlager in den schönen Gegenden unserer Republik aktiv unterstützen.

Auch die Technische Universität führt mit der Universitätsgewerkschaftsleitung seit 1952 alljährlich für mehrere hundert Kinder solche Lager durch. Unter Anleitung vieler freiwilliger Helfer aus dem Kreise der Mitarbeiter der Universität und von nicht berufstätigen Frauen und Jugendlichen erholen sich diese Kinder bei Spiel und Sport und lernen die Heimat kennen und lieben.

Im Jahre 1962 sollen im gleichen Umfang wie im Vorjahr unsere Kinder in Ferienlager fahren. Dazu stehen aus Mitteln des Prämienfonds und der Gewerkschaft insgesamt 68 500 DM zur Verfügung.

Wir planen:

- Kölpinsee zwei Durchgänge vom 9. Juli bis 30. Juli 1962 und vom 2. August bis 23. August 1962 für je 100 Kinder des 7. und 8. Schuljahres;
- in Johannegeorgenstadt zwei Durchgänge zu denselben Zeiten für je 100 Kinder des 3. bis 6. Schuljahres;
- in Oelsgrund ein Lager in der Zeit vom 2. bis 23. August 1962 für 40 Kinder des 1. und 2. Schuljahres;
- in Adorf/Vogtl. ein Lager in der Zeit vom 2. bis 23. August 1962 für Kinder des 1. und 2. Schuljahres.

Die Anmeldeformulare sind ab Mitte April bei den Kommissionen „Sozialistische Erziehung der Kinder“ der FGL/AGL zu erhalten.

Einige Mitarbeiter der Universität glauben, daß die Anforderungen des Produktionsaufgebotes der Freistellung von Helfern für die Kinderferienlager widerspreche. Sie übersehen dabei die Tatsache, daß das Produktionsaufgebot mit den Werktätigen, aber auch für sie

sche und ökonomische Stärkung der DDR ist. In diesem Zusammenhang wies er auf einige Erscheinungen bei uns hin, die mit dem Produktionsaufgebot in Ordnung gebracht werden müssen.

In einem kurzen Schlußwort hob Prof. Dr.-Ing. habil. Berthold nochmals die wichtigsten Aufgaben der Gewerkschaftsorganisation für die nächste Zeit hervor.

Dr. Schneider, UGL

Es kreuzen sich die Klingen

Eine kleine Plauderei über die Fechter und das Fechten

Wer die Welt einmal einige Zeit durch „Gitter“ betrachtet, muß nicht unbedingt mit dem Gesetz in Konflikt geraten sein. Es gibt sogar Leute, die daran Spaß finden und diese Tätigkeit als ernstesten Sport betrachten. Sie führen eine gute Klinge und sind jederzeit bereit, sie mit einem anderen zu kreuzen.

Ich meine die Schar derer, die fechten gehen. Natürlich tun sie es nicht im einmaligen Sinne dieser Redensart. Das machten im ausgehenden Mittelalter die Handwerker, die sich vielfach zu Fechtgesellschaften zusammengeschlossen hatten. Sie übten sich im Gebrauch der Waffen, zogen auch aufs Land und gaben dort ihre Vorstellungen. Dabei spekulierten sie auf die Freigebigkeit der Zuschauer und erbaten eine Wegzehrung. Sie machten sich mehr oder weniger beliebt und wurden allgemein „Fechtbrüder“ genannt.

Nennen Sie aber heute niemals einen Sportfechter Fechtbrüder; denn er könnte Ihnen gewaltig in die Parade fahren, und dann können Sie nicht einmal parieren!

Wer sportlich fechten will, der muß sich gut konzentrieren und vor allen Dingen blitzschnell reagieren können. Schnelligkeit, Kraft und Geschicklichkeit muß jeder mitbringen oder in intensivem Training erwerben. Unter Fechttern erzählt man sich, daß einem Fechter niemals eine Kaffeetasse zerbrechen darf. Er muß so schnell schalten, daß er sie im Fallen wieder auffängt, ehe sie am Boden zerschellt. Ich habe das am Anfang meiner fechterischen Laufbahn auch probiert - damals konnten wir niemanden mehr zum Kaffee einladen!

Für gewöhnlich wird immer gesagt, es käme auf die Sekunde an bei einer schönen Frau. Bei den vielen hübschen Mädchen aber, die sich dem Fechtsport verschrieben haben, die hieb- und stichfest sind und es verstehen, ihrem Gegner die Spitze zu bieten, reicht das nicht mehr aus. Hier geht es um Reaktionsgeschwindigkeit, die weit unter einer Sekunde liegen muß. Wer es nur bis zu einer Sekunde bringt, zählt hier bereits zu den Spätzündern. Er kann so niemals bei der Stange, nämlich dem Florett, Säbel oder Degen seines Gegners, oder wie es heißt „am Mann bleiben“. Wie auch bei den anderen Sportarten, so ist auch beim Fechten der Angriff die beste Verteidigung. Um ihn vorzutragen zu können, muß der Fechter die Schwere des

Körpers blitzschnell durch Muskelkraft überwinden. Daher auch die etwas tänzerisch anmutende Grundstellung mit dem nach oben gebogenen linken Arm. Auch die Armhaltung hat ihre besondere Bewandnis. Der unbewaffnete Arm hat die gleiche Aufgabe wie der Schwanz beim Eichhörnchen oder bei der Katze - er steuert. Wird dieser Arm hin und her bewegt, beeinflusst das die Seitenrichtung der Klingenspitze, mit der der Fechter

Finte, ein Täuschungsmanöver. Wenn der getäuschte Gegner den eigentlichen Angriff bemerkt, dann hat es meist schon geklingelt, vorausgesetzt, daß mit elektrischer Trefferanzeige gefochten wird.

Die Fechtkunst ist eine edle und hohe Anforderung stellende Kampfsportart. Das wußten schon die alten Ägypter, die noch älteren Chinesen und die jüngeren Griechen und Römer. Fechtmeister waren bei ihnen angesehene Leute. Ausgangs



seinen Gegner abtastet und schließlich „absticht“. Die Fechter haben gewissermaßen ihr Gefühl auf die Spitze getrieben. Damit aber daraus kein blutiger Ernst werden kann, ist dieser „gefühlvolle“ Teil der Waffe durch eine kleine Kugel geschützt.

Im Mittelalter, als Florett, Degen und Säbel noch richtige Waffen waren, kämpfte man natürlich mit blanker Spitze sowie scharfer Schneide und bemühte sich, sie seinem Gegner, wenn er nicht stichhaltig war, zwischen die Rippen zu stecken.

Um seinen Gegner zu besiegen, braucht man beim Sportfechten auch sehr viel Fingigkeit. Fehler, Schwächen und Gewohnheiten des Gegners muß man erkennen und ihnen mit taktischen Mitteln begegnen. Dazu gehört die

des Mittelalters verlor das Fechten durch die aufkommenden Feuerwaffen seine Bedeutung und wurde zu einer beliebten Unterhaltung der Bürger.

Kunstgerechtes Stofffechten entwickelte sich erst wieder im 17. Jahrhundert und gewann in Frankreich und Deutschland viele Anhänger. Grundlage dafür bildete die italienische Schule mit dem leichten Degen.

Damit hätten wir uns durchgefochten und sind am Ende unserer kleinen Plauderei. Sie meinen, das hätten Sie schon alles gewußt? Na, da können Sie ja fechten gehen!

Unsere Übungsabende: Montag 19 bis 22 Uhr, Donnerstag 18.30 bis 20 Uhr in der Turnhalle der TU, Marschnerstraße (Nähe Fucikplatz). Dort erwartet Sie Ihr Trainer Gottfried Grüner

Erster Jahrestag des Fluges in den Kosmos

Auch an der TU Dresden wurde dieser Tag festlich begangen. In einer Feierstunde im Festsaal der Fakultät für Berufspädagogik erfolgte aus diesem Anlaß auch die Preisverteilung für den Übersetzungswettbewerb. Zwei glückliche Gewinner konnten mit einer Reise in die Sowjetunion ausgezeichnet werden (bereits veröffentlicht in der „UZ“ Nr. 4/62), einige andere erhielten Ferienplätze an der Ostsee, und für die übrigen lagen wertvolle Buchpreise bereit.

Anschließend würdigte der Präsident der Astronautischen Gesellschaft in der DDR, Herr Dr. Ruhle, die Leistungen von Jurij Gagarin und der sowjetischen Wissenschaftler bei der Vorbereitung und Durchführung des ersten kosmischen Fluges.

Wie geht es nun weiter? Der Flug zum Mond und zur Venus wird in der Sowjetunion gründlich vorbereitet. Ein Kollektiv von Spezialisten arbeitet an diesen Projekten.

Auch die USA rüsten zum Flug auf den Mond, jedoch aus anderen Gründen als die Sowjetunion. Die amerikanischen Wissenschaftler warnen vor einem zu frühen Start, da aber die USA aus Prestigegründen als erstes Land auf dem Mond landen wollen, wird auf Wissenschaft und Industrie ein starker Druck ausgeübt, den Start zu beschleunigen. Der Redner gab seiner Überzeugung Ausdruck, daß die UdSSR in diesem Wettstreit siegen wird.

Nach den sehr aufschlußreichen Ausführungen des Redners beantwortete er noch viele Fragen, die die Zuhörer stellten. Anschließend sahen wir den interessanten Film „Gagarin im Weltraum“.

Es war sehr befremdend, daß ausgerechnet an einer Technischen Universität vom Range der TU Dresden so wenig Interesse für eine derartige Veranstaltung besteht, bei der über eines der aktuellsten Themen unserer Zeit auf dem Gebiete der Technik gesprochen wird. Auch offizielle Vertreter der gesellschaft-

lichen Organisationen hielten es wohl nicht für so wichtig, anwesend zu sein. Dies hinterließ bei Veranstaltern und Besuchern gewiß keinen guten Eindruck.

Chr. Dr.

Musikalische Kostproben

Am 10. April 1962 fand im Otto-Buchwitz-Festsaal eine Musizierstunde der Hochschule für Musik „Carl Maria von Weber“ in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Kulturbund, Gruppe Technische Universität, und der FGL I (Math. - Nat.) statt.

Das von den jungen Künstlern dargebotene Programm, das einem Wettbewerbsprogramm entnommen war, hielt selbst hochgespannten Erwartungen stand und wurde von dem Publikum begeistert aufgenommen.

bleibt nur die Frage, weshalb die Darbietung trotz vielseitiger Hinweise so schlecht besucht war. Traut man den jungen Nachwuchskräften von der Musikhochschule so wenig zu, fehlt das Interesse an Veranstaltungen dieser Art, oder schließt man aus der Höhe des Eintrittspreises auf die Qualität des Programms? (Der Eintritt war frei!)

Wir machen noch darauf aufmerksam, daß jeden Mittwoch (erstmalig am 2. Mai 1962) eine öffentliche Musizierstunde in der Aula der Hochschule für Musik, Blochmannstraße 2-4, stattfindet.

Herausgeber: SED-Parteileitung der Technischen Universität Dresden - Redaktionskollektiv: Dresden A 77, Heimboltstraße 8. Telefon: 4 83 91 91. Verantwortlicher Redakteur: I. V. Marianne Becker. Veröffentlicht unter der Lizenznummer 53 beim Rat des Bezirkes Dresden - Druck (11/7/1) Sächsische Zeitung Dresden 719

„Universitätszeitung“ Seite 4